

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme  
3 Mark 80 Pf.  
und bei beliebigen Lieferungen des Hauptstückes  
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mark 80 Pf.

Inserionsgebühren  
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Total-Anzeiger zweifach 36 Pf.,  
für die zweifelhafte Zeile Zeitungsschrift oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 223.

Halle, Sonnabend den 23. September. [Mit Beilagen.]

1876.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des vierten Jahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämienzahlung auf das nächste Quartal (October bis December 1876) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Zhr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Zhr. 15 Sgr.) bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern. Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche das Hauptstück der Zeitung schon Mittags zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Pfennigen (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen erlangen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

(Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

maden zu wollen.

Wit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. September 1876.

G. Schwetschke'scher Verlag.

### Zur Kaiser-reise.

Kassel, d. 21. September. Se. Majestät der Kaiser und die ihn begleitenden Fürstlichkeiten sind auf der Durchreise nach Frankfurt a. M. heute früh 6 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Söhne des Kronprinzen, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, sowie der Ober-Präsident und der commandirende General zur Begrüßung eingeladen. Der Zug fuhr nach kurzem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. weiter.

Frankfurt a. M., d. 21. September. Se. Majestät der Kaiser traf Punkt 9<sup>1/2</sup> Uhr hier ein, wurde von der Generalität und den Epigen der Behörden empfangen und begab sich alsdann mit den ihn begleitenden Fürstlichkeiten und dem Gefolge zu Wagen nach dem Frankfurter Hof, um dort das Déjeuner einzunehmen. Die Erzozen waren festlich beflaggt und ein sehr zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und bei der Fahrt durch die Stadt enthusiastisch. Als der Kaiser auf dem Balkon des „Frankfurter Hofes“ sich zeigte, brach die auf dem Kaiserplatz versammelte dichtgedrängte Menschenmenge in stürmische Hochrufe aus. Punkt 10<sup>1/4</sup> Uhr fuhr der Kaiserliche Zug nach Stuttgart weiter.

Darmstadt, d. 21. September. Kaiser Wilhelm wurde bei seiner heutigen Durchreise auf dem Bahnhofe von der Frau Prinzessin Karl von Hessen empfangen und von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Stuttgart, d. 21. September. Nachmittags. Kaiser Wilhelm und König Karl begrüßten einander aufs Herzlichste. Der Einzug in die festlich geschmückte Stadt ist schon unter Glockengeläute und enthusiastischem Jubel her

nach Tausenden zählenden Bevölkerung beendet. Der Kaiser wurde überall stürmisch begrüßt, ebenso der Kronprinz und Graf Wolke. Anwesend war auch der Kronherzog von Baden, der im zweiten Wagen nach dem Kaiser und König Karl fuhr. Das Gefolge der Fürsten war sehr zahlreich; auch Graf Gneisenau, Sowernewar von Ulm, war anwesend. Die Bevölkerung von Stuttgart fühlt die hohe politische Bedeutung des Tages und überall zeigt sich großer Patriotismus.

### Orientalische Angelegenheiten.

Paris, d. 21. September. Die „R. Z.“ meldet von hier: Nach guter Quelle haben alle Mächte sich jetzt über die Verlangung des Waffenstillstandes geeinigt. Die Türkei macht noch Schwierigkeiten, aber man glaubt, daß auch sie einwilligt. Das Friedensprogramm ward zuerst zwischen Graf Derby und Schumaloff verhandelt. England schlug für Serbien und Montenegro Erhaltung des status quo ante vor und wünschte außerdem eine autonome Verwaltung in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien. Der erste Theil dieses Programms kann als angenommen bezeichnet werden, angeblichlich verhandelt man über die Autonomiefrage, welche noch Schwierigkeit zeigt. In eine Verbindung Bosniens mit Serbien denkt man keineswegs; die Mächte scheinen mit dem Englisch-Russischen Programm einverstanden. Jedenfalls ist der Beitritt Frankreichs sicher. Die Mächte denken das Resultat der Türkei in einem gemeinsamen Schritt zu eröffnen; vorerst ist man beschäftigt, eine Verlangung des Waffenstillstandes bei der Türkei durchzusetzen.

Wien, d. 20. September. Die Pforte erklärte: Ohne die Garantie der Einstellung des Fremdenzugs nach Serbien den Waffenstillstand nicht bewilligen zu können.

Konstantinopel, d. 20. Sept. (Post.) Die Pforte reducirt zwar ihre Forderungen betreffs der Friedensbedingungen, aber die Waffenstillstandsfrage bietet große Schwierigkeiten. Die Krisis ist noch nicht überwunden. Die Rüstungen werden deshalb fortgesetzt. Der englische Botschafter Elliot empfiehlt: die Provinzen sollen eine formale Autonomie erhalten, die Pforte soll nur die höheren Beamten ernennen. Rußland dagegen fordert völlige Selbstverwaltung, die Pforte solle nur Garnisonsrecht haben und die von der Bevölkerung gewünschten Souveränitätsbefähigungen. Die Einigung der Mächte ist noch nicht erfolgt.

Petersburg, d. 21. September. Das „Journal de St. Petersburg“ macht den durch das „Journal de France“ publicirten Tractat lächerlich. Es führt an, daß das geneigte Datum desselben (11. Juni) auf einen Tag fällt, an welchem beide Kanzler in Berlin nicht anwesend waren. Alles beweise eine Mythisation, namentlich auch die Behauptung der conformen Copie durch den Grafen Adlerberg. — Nach Privattelegrammen aus Belgrad vorhergesiegt, obwohl Fürst Milan wie seine Minister die Proclamation des Fürsten zum König von Serbien. Neue Brutalitäten gegen diejenigen Bulgaren werden gemeldet, welche sich weigerten, ein Dankmahlfest an die Pforte für gnädigen Schutz zu unterzeichnen.

Belgrad, den 20. Septbr. (Post.) Tschernoff hat heute dem Fürsten folgendes neue Telegramm übersandt:

### Das Größerküßern.

Von Fr. v. Wiede.

Dst und viel habe ich in jüngeren Jahren von Leuten gelesen und reden hören, welche Dinge und Personen gesehen haben wollen, die in Wirklichkeit nicht vor ihnen erschienen waren, sondern nur in Hallucinationen ihres durch irgend einen äußeren oder inneren Impuls aufgereizten Gemüths bestanden. Ich habe diese Schilderungen wohl belächelt — später aber, als ich selbst einmal von einem Geiste berührt wurde, wie man es zu nennen pflegt, als ich selbst in einer Täuschung befangen war, wie sie drückender nicht empfunden werden kann, ist mir das Lachen von der Lippe verschwunden, um einer ernstern Erimung Platz zu machen.

Es war im Sommer 1849, als ich unter dem Eindruck der politischen Verhältnisse der Zeit die Heimath verließ, und wie so viele Freunde mit mir, über das Meer nach New-York schiffte. Ich war 22 Jahre alt und ungemein sensibler Natur, und die Eigenthümlichkeit des Amerikanischen Lebens sowohl wie der krasse Wechsel der Verhältnisse wirkten in hohem Grade drückend auf mich ein; ich fühlte eine Dede in mir, die ich kaum beschreiben kann. Etwas Heimweh mochte mich auch wohl plagen, obwohl ich es mir nicht eingestehen wollte. Eines Nachmittags hatte ich mich, vertriebt über die noch mangelnde Beschäftigung an das offene Fenster meiner Wohnung in Chambrée-terre gesetzt, und zerstreut mich damit, die verschiedenen Personen, welche an mir vorüber gingen, zu beobachten. Die Passanten dieser so nahe an der großen Verkehrsader des New-Yorker Lebens, dem Broadway, gelegenen StraÙe, sind ungemein verschiedener Art. Die Haupt- und Arbeiter und der feine Hoch des Gentleman's; das beschriebene Kennzeichen der Fabrikarbeiter und das rauschende Seidengewand der Lady; die Carossen reichgeborner Vitrolen und anderer Händler, die heimkehren von der Jagd nach Schätzen; geschickt gelenkte Omnibusse, vollgeproppelt bis an die Thüre, und holperige Mes-

getarren und Gefährte ambulanten Fruchthändler, erscheinen hier in so bunter Mannigfaltigkeit, daß es dem Beschauer nicht an Stoff zu Beobachtungen und Betrachtungen über Charakter oder Bestimmung des Einzelnen fehlt. Dennoch war ich nicht in der rechten Stimmung, dieser Lieblingsbeschäftigung meiner Musezeit nachzugehen.

Eine drückende Melancholie hatte mich erfaßt, ich wußte selbst nicht wie. Vor meinem geistigen Auge stand eine Frauengestalt, eine Jugendbespielin, an die ich mich empfindsamst Herz einstimmte knabenhafter Leidenschaft gefesselt hatte. Der Jugendtraum war zerfallen, sie hatte einen Andern gezeit, einen Mann, den ich nicht einmal dem Namen nach kannte, aber gegen den ich einen tiefen, wenn auch grubeligen Hof empfand. Ich wußte nur, daß sie mit ihrem Gatten, der sich in der Revolutionzeit stark compromittirt hatte, in die Fremde gegangen war, aber wo sie lebte, war mir unbekannt, und seither war sie für mich todt.

War sie glücklich mit ihm oder nicht, war auch eine Frage, die ich stets unbekanntwortet lassen mußte; man hatte damals gesagt, er sei ein wilder roher Mensch, ein stiller Seufzer entsang sich seiner Brust in dem Augenblicke, als mir jetzt ihr Name auf die Lippe kam. „Meine arme Bertha!“ wiederholte es in meinem Verge. Da fiel mein Auge auf einen Mann, der an meinem Fenster vorüber ging. Seine äußere Erscheinung hatte nichts besonderes Auffälliges. Er war groß, mit hübschen regelmäßigen, etwas gebärdeten Gesichtszügen und blauen lichten Bart. Solche Erscheinung war nichts Sonderbares, und doch überkam mich ein unwillkürlicher Schauer bei seinem Anblicke. Denn gleichzeitig schüßerte eine Stimme vernehmlich in mein Ohr: „Das ist Er!“ Ich frustete und wandte mich betroffen um — wer hätte es nicht gethan? Ich glaubte wirklich eine Person hinter mir zu sehen, und war erstaunt, zu finden, daß ich mich allein im Zimmer befand. Ich hatte ganz gewiß die Worte vernommen, und lief an die Thüre, um zu sehen, ob vielleicht Jemand draußen sei. Aber ich sah Niemand und tiefe Stille herrschte im Hause.

Ich setzte mich wieder an das Fenster und versiel in ein ungesägliches Grübeln; aber die Ueberzeugung, daß ich Jemand zu mir reden gehört hatte, konnte ich nicht los werden. War es nur eine Hallucination? Ein nervöses Kröpfeln überkam mich und vergebens versuchte ich meine Gedanken auf einen andern Gegenstand zu lenken. Da kamen mir wieder die Worte: „Meine arme Bertha!“ auf die Lippen, gleichzeitig aber traf ein tiefer Seufzer, ein fast schmerzhaftes Stöhnen, mein Ohr. Ich sprang auf, erschrocken — ich war allein, ganz allein. Es war wieder eine Hallucination.

Ich griff nach Hut und Stock und ging; aber nur mit Wehnel gelang es mir, den peinlichen Eindruck abzuwehren. In wenigen Tagen verlag ich inbessern meine sonderbare Täuschung, und wenn ich je wieder daran dachte, verdrückte ich die Erinnerung als eine lächerliche Gaudelerei der Phantasie.

Eines Abends, als ich aus dem Geschäfte, in welches ich eingetreten war, nach Hause ging, überkam mich dasselbe Gefühl von nervösen Schauern, das ich früher empfunden hatte. Die Temperatur in New-York pflegt um diese Jahreszeit eher Schneestropfen, als Kröpfeln hervorzubringen, und doch überließ es mich ganz kalt. Ich hatte kaum Zeit, mir über diese sonderbare Empfindung Rechenschaft zu geben, als raschen Schrittes ein Mann an mir vorüber ging. Wie kam es, daß ich in ihm sozgleich dieselbe Person wieder erkannte, die an jenem Nachmittage der Hallucination an meinem Fenster vorüberging? Ich konnte es mir nicht erklären, aber ich war sicher, daß er es sei, denn im selben Augenblicke schüßerte mir eine Stimme vernehmlich zu: „Solge ihm!“ Ich blieb betroffen stehen. Still und fremd zogen die Fußgänger an mir vorüber, und ich war sicher, daß keiner von ihnen zu mir gesprochen hatte. Ich wollte meinem Heimweg fortgehen, aber wieder stand die Stimme in mein Ohr: „Solge ihm!“ Ich sagte mir, daß es eine Sinnestäuschung sei, in der ich befangen war, aber widerwillig konnte ich nicht — ich folgte. Mit beschleunigtem Schritte botte ich bald den Mann mit dem langen, blonden Bart ein — wohin sollte mich diese thörichte Verfolgung führen? Es

„Er. Majestät dem König! Die gesammte Armee, Offiziere und Mannschaften, begriffen das Corps des Prinzen Horowitz, hat dem König, der Königin und dem Prinzen (Kroliwicz) den Eid der Treue geschworen. Gleichzeitig haben alle Soldaten den Eid abgelegt, die Waffen nicht eher niederzulegen, als Serbien nicht ein freies Königreich geworden. Der Erzpriester im Lager celebrierte die Messe, worauf „Te deum laudamus“ gesungen wurde. Asermajestät — Rudolf ist hier eingetroffen, um den König nach Delgrad abzuholen. Der Entschluß Milans ist noch unbekannt. Es verlautet, Milan werde Asermajestät durch den Kriegsminister sagen lassen, er könne die Königswürde augenblicklich noch nicht annehmen, weil laut Verfassung die Euphrasina darüber zu beschließen habe; doch danke er für die Ehrenbeistand der Arme. — Paratich, Kragejens, Delgrad und viele andere Städte sind besetzt und haben gefürchtet wegen der Proclamation des Fürsten zum König Illuminist.

**Wien, d. 21. September.** Dem heutigen Tagblatt wird aus Belgrad gemeldet: General Asermajestät telegraphirt offiziell: Nach der Proclamation des Königthums hat die gesammte Armee jetzt auch die vollständige Unabhängigkeit Serbiens und die gänzliche Abhängigkeit des Tributverhältnisses proclamiert. Alle Schwuren, die Unabhängigkeit Serbiens bis zum letzten Blutstropfen verteidigen zu wollen. Hierauf leistete die gesammte Arme dem neuen König den Eid.

**Wien, d. 21. September.** Die „Polit. Correspondenz“ schreibt: Nach hierher gelangter amtlicher Meldung der Serbischen Regierung vom heutigen Tage ist die Nachricht, daß eine Deputation heute die Proclamation des Fürsten Milan zum König von Serbien nach Belgrad überbringe, unbegründet. Fürst Milan hat die Deputation verbotenen abführen und überhaupt angeordnet, daß jeder weiteren Entwicklung dieses Zwischenfalls energisch Einhalt gethan werde.

**Wien, den 21. September.** Nach aus Belgrad hier eingegangenen Nachrichten hat Fürst Milan das Pronunciamento des Generals Asermajestät missbilligt und für null und nichtig erklärt, zugleich auch über die Haltung des Kommandanten sich tadeln ausgesprochen.

Wenn der „Daily Telegraph“ Recht hat, so hat sich England zu einem bedeutenden Schritte entschlossen. Das Blatt veröffentlicht die Friedensbedingungen, welche angeblich von der englischen Regierung gegenüber den von der Porte in ihrem Memoire vom 15. September ausgesprochenen Forderungen aufgestellt worden seien. Die Gegenpropositionen enthielten: 1) Aufrechterhaltung des status quo ante bellum für Serbien und Montenegro; 2) Serbien zahlt keinerlei Kriegsentgeltung; 3) Reformen in der Lokalisierung von Bosnien, Herzegowina und Bulgarien. Der „D. Tel.“ fügt hinzu, man hoffe, daß Oesterreich keinen absoluten Widerstand diesen Vor schlägen entgegenzusetzen werde und daß dieselben von Deutschland, Frankreich, Italien werden angenommen werden. Unklar bleibt hierbei, was unter der veränderten Lokalisierung in den türkischen Provinzen zu verstehen sei. Jedoch verliert dadurch ein Schritt nicht an Bedeutung, der das sehr energische Bestreben Englands ausdrückt, die kurze Waffenruhe zur Befestigung der Grundlagen des Friedens auszunutzen.

Wie der Pariser Korrespondent der „Nat. Ztg.“ telegraphisch meldet, theilt die „Liberté“ mit, der Staatsanwalt habe die gerichtliche Verfolgung der „France“, welche den angeblichen Präliminarvertrag abgedruckt hat, wegen Veröffentlichung falscher Nachrichten, die geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu stören, eingeleitet. Andererseits wurde versichert, es sei der Verhaftungsbeehl gegen den politischen Schwindler erlassen, welcher an verschiedenen Orten den angeblichen Präliminarvertrag angeboten hatte und demnach unzweifelhaft der Verleumder des in der „France“ veröffentlichten Nachwerks war. Hinguzugestügt wird, daß diese Maßregeln direkt von der Staatsanwaltschaft verfügt worden seien, ohne einen Antrag der russischen Regierung abzuwarten. Die „France“ selbst meldet hierüber noch nichts. Wie der „Times“ wissen will, hat der russische Botschafter in Paris, Fürst Dorski, bei seiner Regierung angefragt, ob er nicht gegen die „France“ wegen der Veröffentlichung des apokryphen Vertrags gerichtliche Verfolgungen veranlassen soll. Da

war ganz nutzlos, mit diese Frage zu beantworten, ich mußte ihm nachhaken.

Zu folle nicht weit zu gehen haben, denn nachdem ich ihm unbemerkt mehrere Straßen gefolgt war, trat er in Wallfretter in das Comptoir einer wohlbekannten Lebens-Vericherungsgesellschaft. Ich ging von meinem kleinen Wagen blieb ich auf der Straße stehen. Da sprach die erste leise Stimme noch einmal zu mir: „Hörte ich?“ Bereubete lachte ich der Macht dieses Zauberspruchs zu widerstehen, es war nutzlos. Bemühen. Sichlichensweise fiel mir ein, daß ich einen der jungen Leute in dem Geschäftskunde, mit so hatte ich einen Vorwand einzutreten. Ich wandte mich mit irgend einer gleichgültigen Frage an ihn, auf die er mir eine flüchtige Antwort gab und hinzuzugabte, daß er sehr beschäftigt sei. Ich wandte mich natürlich zum Gehen, ließ aber wie absehbend mein Auge zu dem Fremden schweifen, der am anderen Ende des großen Bureau's mit einem der Chef sprach. „Er ist jener blonde Herr?“ fragte ich meinen Bekannten. „Wer ist ein Deutscher, Namens Uelen, kennen Sie ihn? Das Leben seiner Frau war bei uns versichert, — sie starb vor kurzer Zeit, — vermuthlich erbebt er das versicherte Capital.“

Ich hatte nichts mehr zu fragen und verabschiedete mich von meinem Bekannten. Kaum aber war ich wieder in die Gasse der Avenuenen getreten, als mich das frühere Fräulein wieder überkam und die mich benannte Stimme säuferte: „Warte!“ Mehr und mehr drängte ich mich die Ueberzeugung auf, daß ich im Stadium des Deliriums war, wenn ich überhaupt noch einer Ueberzeugung fähig war. Ich sah meine Pute, — er schlug aufgesetzt, aber nicht fieberhaft. Ich wollte mich ermannen, und der tollen Manie nicht weitere Macht über mich geben, aber ich war nicht mehr Herr über meinen Willen — trotz meines Entschlusses fortzugehen, blieb ich auf der Stelle stehen und wartete.

(Fortsetzung folgt.)

die betreffende Nummer der „France“ von St. Petersburg nach Khabiva in der Krön, wo der Kaiser Alexander gegenwärtig weil, geschickt worden ist, so erwartet man auf der russischen Botschaft frühestens Donnerstag einen telegraphischen Bescheid.

### Deutsche Katholiken in München.

Die diesjährige Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands hat in der verflochtenen Woche in München stattgefunden, ohne große Beachtung zu finden. In Bezug auf die Bayerische Hauptstadt ist dies sehr natürlich; dieselbe ist eine Großstadt, deren Bevölkerung, trotzdem sie in großer Mehrheit katholisch ist, von ganz anderen Interessen in Anspruch genommen wird, als diejenigen sind, welche die ultramontane Partei in den Mittelpunkt des Deutschen öffentlichen Lebens stellen möchte, und die, wenn sie sich ja einmal an ultramontanen Klopffechtereien beteiligen will, in der Bayerischen Abgeordnetenkammer hinlängliche Gelegenheit hat, Kräftegenies zu bewundern, wie sie die Generalversammlungen der katholischen Vereine selten aufweisen. Und daß auch im übrigen Deutschland den letzteren keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde, bringt nicht bloß daher, daß sie absolut nichts Neues mehr bringen, sondern auch daher, daß nachgerade ihr undeutliches Gehörnen jeden richtigen Deutschen anzuwenden beginnt. Jedes Jahr dieselben abgedroschenen Phrasen und Klageklagen über die Besiden einer Partei anzuhören, die ihren Schwerpunkt außerhalb des Vaterlandes sucht, das überflüssig am Ende selbst die jähliche Schuld; und wenn die öffentliche Meinung nicht die Unterdrückung dieser Manifestationen verlangt, sondern sich einfach von ihnen abwendet, so liegt dies nur in ihrer Unschicklichkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Die kirchenpolitische Reform, soweit sie bis jetzt durchgeführt ist, gründet sich so sehr auf das innere Wesen des Deutschen Nationalcharakters, daß eine Gefährdung derselben von ultramontaner Seite kaum möglich erscheint; und im Gefühl dieser Sicherheit läßt man die Römlinge schwanken, soviel sie wollen.

Es ist ja ohnehin nicht katholisches Volk, was auf diesen Generalversammlungen sich vereinigt, sondern es sind, wie sich auch in München wieder gezeigt hat, katholische Priester und katholische Gelehrte, die da die Mehrheit bilden und, soweit es gestattet ist, das Wort führen. Daher auch die Physiognomie dieser Zusammenkünfte, die sie von allen weltlichen Volksversammlungen unterscheidet: meistentheils Gesichter, denen man das „Eifer des Intellekts“ von Weitem ansieht, und die jede Spur männlichen Selbstbewußtseins vermissen lassen; die Debatten geistlos und schablonenhaft und bewegt nur dann, wenn es gilt, einen Unglücklichen niederzuschreien, der sich einbildete, etwas vorbringen zu dürfen, was römischen Anschauungen zuwider ist, wie heuer in München ein naiver Benefiziat aus Wilhelm mit seiner „Anbahnung einer künftigen Wiedervereinigung aller christlichen Konfessionen“. Ueberhaupt war die Verammlung diesmal noch langweiliger und lebener als je vorher, und der Parrer Welsermayer, welcher die Rolle des lauffen Rathes spielen sollte, machte sehr traurige Miße. Die Beschlüsse bewegten sich in den alten Geleisen; neu ist nur der über Gründung eines katholischen Juristenvereins und der über Gründung katholischer Volkshochschulen. Bemerkenswert ist, daß Kapazitäten wie Müller und Egel von der Rednerbühne ausgeschlossen waren aus guten Gründen. Ein Münchener Blatt sagt nicht mit Unrecht, daß die Versammlung ein vollständig falsches Gemach habe; keinesfalls werden unferm glorieich regierenden Kaiser Pius die hochtrabenden Phrasen viel nützen, die gegen die Deutsche Kirchenpolitik geschleudert wurden. Ob die Verhandlungen auf die innere Entwicklung des Deutschen Ultramontanismus Einfluß haben werden und welchen, das läßt sich noch nicht sagen, obwohl ihnen der päpstliche Segen zu Theil geworden ist; nach außen haben sie in keinestwegs fürchtlicher gemacht. Wenn der jetzige Papst geforben sein wird, dürfte ein rascher und radikaler Auflösungsprozess der ultramontanen Herrlichkeit ein Ende machen!

### Berlin, den 21. September.

Er. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Abend 11 1/2 Uhr mit dem Großherzog von Medlenburg-Schwerin, dem Prinzen Karl, dem Prinzen August von Württemberg und dem bereits bekannten Gefolge nach Stuttgart abgereist. Bei der Ankunft auf der Wildparkstation schloß der Kronprinz sich den Herrschaften an, während Prinz Friedrich Karl mit dem Kaiser erst in Weßling wieder zusammenzutreffen gedankt. Im Gefolge des Kronprinzen befinden sich der Generalmajor v. Götberg, der persönliche Adjutant Major v. Eichenau, der Major von Ureube, der Hauptmann v. Pischke und der Premier-Lieutenant v. Hohenheim; der Großherzog von Medlenburg-Schwerin ist begleitet vom Obersten v. Guretsch-Gorsh, dem Major Bronsart von Schellendorf und dem Hauptmann v. Wittenberg. Dem Prinzen Karl begleiten die Majors v. Spittwois und Balluff und mit dem Prinzen August von Württemberg reist der Generalmajor Bronsart von Schellendorf. Außerdem treffen zur Bewohnung der Mandör in Stuttgart ein: der Großherzog von Baden, der Prinz Wilhelm von Württemberg, die Prinzen Hermann und Bernhard von Sachsen-Weimar und der Erprinz von Hohenzollern.

Der Deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe beabsichtigt am Montag, den 25. d. M., einen längeren Urlaub anzutreten. Der Botschafter wird sich zuerst nach hier begeben.

Eine königliche Verordnung vom 9. d. M. regelt die Ausübung der Rechte des Staates gegenüber der evangelischen Landeskirche der acht älteren Provinzen des Staates, und zwar erfolgt diese Regelung in Gemäßheit des Art. 25 des Gesetzes vom 3. Juni d. J. auf den Antrag des Staats-Ministeriums. Der Art. 1 bestimmt die sieben Fälle, in welchen der Minister der geistlichen Angelegenheiten jene Rechte übt, darunter bei Veräußerung von Gegenständen, welche einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben, bei der Errichtung neuer, für den Gottesdienst bestimmter Gebäude, bei der Anlegung von Begräbnisplätzen und in allen Fällen, wenn die Rechte des Staates gegenüber dem evangelischen Oberkirchenrathe geltend zu machen sind. Der Art. 2

zählt die Fälle auf, in welchen der Ober-Präsident die Rechte des Staates ausübt, nämlich bei den von der Provinzialhohde beschlossenen neuen kirchlichen Ausgaben und bei der Bemessung von Sammlungen außerhalb der Kirchengebäude, wenn die Sammlung in mehr als einem Regierungsbezirke stattfinden soll. Gegen die Verfügung des Ober-Präsidenten findet im ersten Falle die Beschwerde an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, im letzteren Falle an diesen und den Minister des Innern statt. Art. 3 spricht von der Befugnis des Regierungs-Präsidenten, an dessen Stelle in Berlin der Polizei-Präsident tritt. Hier tritt die Zuständigkeit der letzteren ein: in Betreff der Vollstreckbarkeit der Beschlüsse über Gemeindeumlagen, bei Feststellung der Gemeindeverordnungen, in Betreff der Ausübung der Patronatsrechte u. s. w. Gegen die Verfügung des Regierungs-Präsidenten geht, sofern nicht die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte stattfindet, die Beschwerde an den Ober-Präsidenten, welcher auf die Beschwerde entgeltlich beschließt.

Dem Bundesrathe ist, wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, vom Reichskanzler und zwar d. d. Margin, den 24. August 1876, der Entwurf von Normen für die Konstitution und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands zugegangen mit einem Hinweis darauf, daß der Entwurf aus den mit den Kommissarien der meist beteiligten Bundesregierungen gepflogenen Verhandlungen hervorgegangen und der späteren geistlichen Regelung der Angelegenheit nicht vorgegriffen soll. Dieser Entwurf, welcher 39 Paragraphen umfaßt, erstreckt in zwei Theile. 22 Paragraphen betreffen im ersten Theile die Konstruktion der Eisenbahnen: das Bauprojekt, die Baumweite, die Breite des Bahnhofs, die Erdentdeckung des Planums, Spurweite, die Geleise, Gefälle, Weichenanlagen und Tragfähigkeit der Schienen, die Bahnhofsanlagen, Konstruktionsart der Weichen, Drehscheiben, Perons u. s. w. Der zweite Theil (S. 23-38) betrifft die Ausführung der Eisenbahnen, die Höhen- und Breitenmaße der Lokomotiven, der Wagen, der Achsen, Bremsen u. s. w. Der letzte Theil enthält die Schlussbestimmungen. Der Termin des Inkrafttretens der Verordnung ist offengehalten.

Nachdem durch königlichen Erlass vom 10. September 1874 die Beaufichtigung der landwirthschaftlichen Creditanstalten dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten überlassen worden ist, genehmigt ein königlicher Erlass vom 13. v. M. im Einvernehmen mit den Anträgen des Staats-Ministeriums, daß das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten fortan auch bei der Beaufichtigung aller landwirthschaftlichen Grund-Creditanstalten mitwirkend eintritt. Mit der Ausführung dieses Erlasses sind die Minister der Finanzen, des Innern, des Handels und der Landwirtschaft beauftragt.

DN. Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Auzerküer-er-Frage gehen uns von befreundeter Seite folgende ergänzende Mittheilungen zu. Nachdem auf der Pariser September-Konferenz eine Einigung zwischen den Delegirten der Konferenzstaaten nicht erzielt worden ist, haben die letzteren ihren Regierungen Bericht erstattet. Von Seite derselben ist nun der Wunsch ausgesprochen worden zu unteruchen, ob es nicht angemessen wäre, entsprechend dem von Holland geäußerten prinzipiellen Wunsche zu den ferneren Konferenzen auch die übrigen Staaten der Konvention von 1864, namentlich Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, einzuladen, da es nur auf diesem Wege möglich wäre, die bei den letzten Beratungen hervorgerufenen Unbequemlichkeiten zu beseitigen. Für jeden Fall ist jedoch der 5. Dezember d. J. als der äußerste Termin für die nächste Konferenz der Delegirten angenommen worden. — Auf deutscher Seite ist jedoch allem Anscheine nach wenig Geneigtheit vorhanden, einer diesbezüglichen Einladung zu folgen, da eine etwaige Beteiligung nicht den mindesten Nutzen verspricht. Es dürfte den deutschen Interessen mehr entsprechen, die Einfuhr französischen Zuckers einfach zu verbieten, wie dies auch von sachmännlicher Seite bereits beantragt worden ist. Die Verhandlungen haben ergeben, daß von Seiten Englands einem etwaigen Bemühen, den in Frankreich adoptirten höchst ungerechten System der Exportzölle entgegenzuwirken, kein Bestand gelassen werden würde. Durch das Einfuhrverbot würde aber auf Frankreich eine starke Preissenkung zu erwarten da der Export französischer raffinirten Zuckers bei uns im dreijährigen Durchschnitt nicht weniger als 221,681 Ctr. beträgt.

Auf die von der katholischen Generalversammlung in München an den König abgesandte telegraphische Depesche, worin die Gefühle der allerliebsten Ehrlichkeit und Ergebnisse zum Ausdruck gebracht waren, ist, wie der „K. v. u. f. D.“ mittheilt, bis jetzt eine Antwort nicht erfolgt.

Das Kanonenboot „Nautilus“ ist am 11. d. in Singapur angekommen, die „Augusta“ am 20. d. in Wilhelmshafen in Dienst gestellt.

### Telegraphische Depesche.

New-York, den 21. Septbr. Das gelbe Fieber greift in Savanny immer weiter um sich. Gegenwärtig sollen etwa 8000 Personen daran erkrankt sein. Gestern allein sind 36 Personen gestorben. Der größte Theil der Einwohner hat die Stadt verlassen. — In Georgia ist es zu einem ernstlichen Conflict zwischen den Weißen und den Negern gekommen, bei welchem mehrere Personen getödtet wurden.

### Vermischtes.

Unter den Ferkeln einzelner am Manöver theiliger Truppentheile ist die Kokkrankheit in bedenklicher Weise zum Ausdruck gekommen. So hat die 1. reitende Batterie der 3. Artilleriebrigade vom Manöver dispensirt und von dem Dorfe Eßendorf aus den vorzeitigen Rückmarsch in die Garnison antreten müssen, weil ein großer Aheil der Pferde mit der Krankheit befallen war. Das genannte Dorf wurde von da ab nicht mehr mit Kavallerie belegt. Als Entschuldigungsursache der bösen Geuche wird thierärztlich das narkale Wetter und die dadurch verursachte Kropf- oder Drüsenkrankheit angegeben, welche bei den anhaltenden Strapazen der Äquiere in Kokkrankheit ausartete.



# Bekanntmachungen.

**Portemonnaies und Cigarren-Etuis empfehle in großer Auswahl.**

**Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

## Große Auction.

Auf dem Pfefferischen Gute in Kütten b. Stumsdorf sollen Mittwoch den 27. September von Vormittags 10 Uhr an und folgende Tage mehrere Zimmer-einrichtungen, bestehend in Fußbamb., Mahagonn u. birkenen Möbeln, 1 tafelförmiges Pianoforte, 1 feuerfester Geldschrank, 2 Kroucheur, 2 Bettstellen, Federbetten, Küchen- und Hausgeräthe zc. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

## Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Häure anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe: **Frisia** 27. September. **Cimbrina** 4. October. **Gellert** 11. October. **Pommerania** 18. October. **Suevia** 25. October. **Lessing** 1. November, und weiter regelmäßig jeden Mittwoch. **Passagepreise:** I. Cajüte *M.* 500, II. Cajüte *M.* 300, Zwischendeck *M.* 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.** Admiralitätsstr. Nr. 33/34. (Telegraph-Adresse: Bolten, Hamburg.) sowie der concess. Agent **Max Kieferstein** in Halle a/S.

**Wegzugs halber** beabsichtige ich meine hieselbst **Wenzburgstr. 34** belegene **Villa** mit **Stalung, Waagenreife u. großem Garten** zu verkaufen oder zu vermieten. **Respectanten** belieben ihre **Offerten** an **Herrn Karl Peril** hier abzugeben u. mit demselben während meiner **Abwesenheit** zu unterhandeln. **F. Brandt.**

**Braunschweiger Serien-Loose,** Ziehung am **30. September 1876.** Hauptgewinn **Mk. 120,000.** sind bei Vorausbezahlung des niedrigsten Gewinnes von **Mk. 66.** Ganze à **Mk. 224.** Halbe à **Mk. 112.** Viertel à **Mk. 56** und Achtel à **Mk. 28,** noch vorrätig im **Bank- und Wechselgeschäft** von **Moriz Stiebel Söhne** in **Frankfurt a/M.** N. S. Bestellung am bequemsten mit Posteingahlung.

Den 23. d. M. treffe ich mit einem großen Transport der besten **Ardennen Saugsohlen** in **Naumburg ein.** **Putze.**

In dem Hause einer gebildeten Witwe in Weimar finden junge Mädchen, die ihre weitere Ausbildung in diesem Orte wünschen, unter mäßigen Bedingungen liebevolle Aufnahme und sorgsame geistige u. körperliche Pflege. — **Frl. Clara Gaym** in Halle, sowie **Herr Diaconus Grobe** in Gonnern haben die Güte, nähere Auskunft zu erteilen. Adr. bei **Ed. Stud. rath** in d. Exp. d. 3. zu erfragen.

**Aetzatron z. Seife kochen** bei **Helmhold & Co.,** Leipzigerstr. 109.

Ein jüngst entlass. j. Militär f. j. 1. resp. 15. Oct. c. Stell. als **Diener** in einem herrsch. Hause oder b. e. einzeln steh. Herrn. Die besten Zeugn. stehen z. S. Gef. Offerten bel. man u. d. **Chiffre F. G.** post. rest. **Niemberg** einzufenden.

Eine **Windmühle** besser Lage ist sofort zu verkaufen. Näheres B. F. postlagernd **Lügen.**

Ein nicht zu junges Mädchen mit empfehlnen Zeugnissen über ihre **Tüchtigkeit** in bürgerlicher und feinerer Küche, sowie im Nähen und Plätten, findet bei persönlicher Vorstellung als **Wirthschaftsgehülfin** am 1. Decr. c. Stellung im **Pfarrhause** zu **Domnig** bei **Gönnern.**

Eine gut erhaltene **zweispännige Drehmaschine** u. zwei **Ackerpferde** stehen zum Verkauf beim **Werkonm Lorenz** in **Wettin a/S.**

**Für Döttcher.** Die **Weidenbandlung** in **gros Lenz & Neubaur, Berlin, Dranienstr. 42,** empfiehlt ihr bedeutendes Lager von **Hafestreifen** in jeder Größe bei bester **Verdauung** zum **soliden Preise.**

**Wohnungen** à **270 u. 330 Mark** sind per sofort oder später **Klaus-thorststraße 10/11** zu vermieten.

Welt-Ausstellung 1876. Internat. Ausstellung Nörköpping: Silberne Medaille. Intern. Ausstellung Bremen 1874.

**Für Landwirthe! Drillmaschinen** (für Reihensaat) mit und ohne Dibelvorrichtung zum häufelweisen Legen der Reihkerne, in grosser Anzahl im In- und Auslande verbreitet. Dieselben werden in verschiedenen Ausführungen geliefert, durch welche allen Ansprüchen und Wirthschafts-Verhältnissen Rechnung getragen wird.

**Granostreuer neuester Construction, Rübenheber, Kartoffelgraber** Specialitäten der Fabrik. Referenzen in allen Ländern. Cataloge gratis und franco. **F. Zimmermann & Co. Halle a/S.**

**Möbelfuhrwerk** jeder Größe, dem tüchtige Aufwader beigegeben werden können, empfiehlt zu Umzügen **C. Dettendorff, Möbelfabrikant.**

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein Lager von **Sammet- und Filzhüten** von den einfachsten bis zum elegantesten, sowie eine reiche Auswahl in **sämtlichen Putzartikeln.** Hochachtungsvoll **A. Burghardt, Halle a/S., Leipzigerstrasse 17.**

**Leder-Treibriemen** aus bestem **rhein. Kernleder,** sowie ausgezeichnete **fettgare Binderriemen** halte in den gangbarsten Sorten stets vorrätig oder fertige solche nach Maass in kürzester Zeit. Gutes **Sohlenleder** empfehle in **Hüten** und zum **Auschnitt.** [B. 10867.] **R. Donner, Sattlermeister, Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 11.**

**Zur Leipziger Messe** hält sich die **Conditorei Café Merkur** in unmittelbarer Nähe der **Central-Halle** einem hochgeehrten, die Messe besuchenden **Publikum** bestens empfohlen. **Hochachtungsvoll W. Rühlmann.**

**Erntedankfest in Kütten.** Sonntag d. 24. Septbr. v. Nachmitt. 2 Uhr Concert, Montag d. 25. Abends Ball. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Louis Boettcher.**

**Reine Salicylsäure** nebst pract. Gebrauchsanweisung für Haus u. Küche, à **50 Schilling** bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 36.**

**Kutschwagen-Verkauf.** Ein **zweispänniger, vierfüßiger** halbverdeckter Kutschwagen, noch gut u. dauerhaft, ist billig zu verkaufen. Näheres beim **Sattlermeister Richard März** in **Delitzsch.**

**Pfeschwagen, ein- u. zweispännig,** stehen fortwährend zu verkaufen **Landwehrstraße 18.**

**Prima Magde. Sauerfohl** bei **Boltze. Cyper-Wein** zum Weigenfäßen empfiehlt **Oswald Reichmann.**

**Privat-Badbindung.** Damen, welche in **Stille** ihre **Nieder-tunf** abarbeiten wollen, finden bei bill. Bedingungen **freundl. Aufnahme** **Leipziger Markt 13, Kreuz D. Hobn, Hebamme.**

Mittwoch als den 27. Septbr. Nachmittags 2 Uhr soll im **Magel'schen Gasthose** die hiesige **Gemeinde** wegen **Beschaffung** einer neuen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die **Bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht. **D. Blau, d. 20. Sept. 1876.** **Der Ortsvorstand.**

**Auction.** Donnerstag d. 28. Septbr. 1876 früh 9 Uhr sollen aus **der Stöpel'schen Deconomie** **Kutsch-, Ader-, Dünger-Wagen, Pflüge, Eggen** u. c., **Häufelmaschine, Drillmaschine, Schlingenschnüre, Ketten** u. andere **Sachen, Fässer, auch Reubles** u. **Betten** u. c. gegen **Barzahlung** versteigert werden. **Stoefel.**

**Respiratoren,** die besten in größter Auswahl bei **Otto Unbekannt, Kleinschmieden.**

**Zahnschmerzen** jeder Art werden sofort und auf die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt und sollte deshalb in keiner Familie fehlen. **Necht** in **Fl. à 50** im alleinigen **Depot** für **Halle** bei **J. Gruneberg, gr. Ulrichsstraße 39.**

**Stadt-Theater.** Sonntag den 24. Septbr. 1876. Zur **Eröffnung** der **Saison:** Mit aufgehobenem **Abonnement:** **Die Jungfrau v. Orleans,** romantische Tragödie in 6 Acten von **Schiller.**

**Schauspielpreise.** Montag d. 25. Septbr. 1876. **Neu!** im I. **Abonnement** mit ganz neuer Ausstattung. Zum ersten Male: **Die Ackermaas,** Operette in 3 Acten v. **Joh. Strauß.** **Operapreise.** Die **Abonnement**sbillets gegen **Nachzahlung** von **25** **pr. Stud.** haben **Gültigkeit,** wenn dieselben, **im Theaterbureau** gegen **Agobsbillets** umgewechselt werden. **An der Abendkasse findet keine Annahme** der **Abonnement**sbillets statt.

**Textbücher** zu dieser **Operette** sind im **Theaterbureau** und bei den **Bogenschnitzern** à **40** zu haben.

**Schießpig.** Sonntag den 24. Sept. **Tanzvergnügen,** wozu freundlich einladet **J. Kiefer.**

**Dank.** Zurückgekehrt von dem **De**, der die **irdischen** Lieberste meines mir unvergesslichen **Sohnes Johannes** birgt, ist es mir Bedürfnis, allen den **Lieben,** die mir von **Nab** und **fern** so **innige** Beweise herzlicher **Theilnahme** in meinem **namenlosen** Schmerz gegeben haben, dafür **hierdurch** meinen tiefgefühlten **Dank** auszusprechen. **D. Blau, d. 16. Sept. 1876.** Die **verwittmete** **Wendant Lange.**

## Den Abonnenten unserer Zeitung,

auch den neu hinzutretenden,

machen wir die Mittheilung, daß gegen Ende dieses Monats im **G. Schwetschke'schen Verlage**

## Der Kaiser- und Reichs-Kalender für das Jahr 1877.

Ein **Volk-** und **Familienkalender** mit mehreren **Abbildungen.**

in seinem zweiten Jahrgange erscheinen wird. Wir erlassen diesen gegen **20 Bogen** starken, in gefälligem Umschlag gebesteten **Kalender,** dessen **Sonn- und Festtage** durch **Nothdruck** ausgezeichnet sind, unsere **hiesigen** und **auswärtigen** **Abonnenten** zu dem **äußerst** billigen **Preis** von **80 Pfennigen** (8 Sgr.), während der **Ladenpreis** **1 Mark** beträgt. **Auswärtigen** **Abonnenten** liefern wir gegen **Fraco-Einsendung** von **80 Pfennigen** den **Kalender** **portofrei** per **Post.** Wie im **vorigen** Jahre werden wir auch **diesmal** f. z. den **auswärtigen** **Abonnenten** **Bestellungsformulare** für den **Kalender** zugehen lassen. Gefällige **Bestellungen** bitten wir uns **baldigst** zugehen zu lassen.

Halle, den 19. September 1876.

Expedition der **Hallschen Zeitung** im **G. Schwetschke'schen Verlage.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.